

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 194.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Dienstag den 20. August 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgepaltene Beitzelle oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

Was gibt es Neues?

Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.

Neuer Flug von Paris nach Berlin.

Berlin, 19. Aug. Der französische Flieger Audemars, der gestern von Paris bis Wanne geflogen und dort heute um 7 Uhr früh zum Weiterflug aufgestiegen war, landete um 10 Uhr zur Benzinergewinnung in Hannover. Nach 1 Uhr flog er wieder auf und wurde kurz vor 2 Uhr bei der Station Hildesheim gestoppt. Nach 5 Uhr passierte er Rathenow. Die Ankunft auf dem Flugplatz Johannistal erfolgte gegen 7 Uhr.

Erster Wasserflug-Wettbewerb.

Heiligendamm, 19. Aug. Heute ist hier das genaue Programm für den Wettbewerb der Marineflugzeuge, der vom 29. August bis 5. September stattfindet, ausgegeben worden. Nur Deutsche dürfen daran teilnehmen, die Flugzeuge müssen (mit Ausnahme des Motors) in Deutschland hergestellt sein. Ferner müssen zwei Siege mit freiem Ausblick vorhanden sein, von denen aus die Steuerung zu bedienen sein muß. Trag- und Steuerflächen müssen gegen Seewasser unempfindlich sein. Vorführungen gegen Kurzsicht infolge Feuchtigkeit sind zu treffen. Die Geschwindigkeit muß mindestens 80 Kilometer in der Stunde betragen. Die Flugapparate müssen eine Stunde in der Luft bleiben, aus Wasser niedergehen und wieder aufsteigen. Der Wettbewerb wird also äußerst interessant werden.

Kostewitsch ohne Ehrenwort entlassen.

Leipzig, 19. Aug. Wie heute hier bekannt wird, ist der der Spionage verdächtige russische Hauptmann Kostewitsch in der Tat entlassen worden, ohne daß er sein Ehrenwort zu geben brauchte, aus freien Stücken zu den Verhandlungen zu erscheinen. Man hat dafür die Stellung der Aktion verlangt. Kostewitsch läßt sich in Petersburg als Zimmermann feiern und beschützt dabei die deutsche Gefangenverwaltung. Er hat zwei Monate Urlaub erhalten, um sich auf Staatskosten in der Arim oder im Kaukasus zu erholen.

Jesuitenpetition des bayerischen Episkopats.

München, 19. Aug. Heute veröffentlicht der „Bayerische Kurier“ die Eingabe des bayerischen Episkopats an den Bundesrat im Wortlaut. Diese Schrift tritt zuerst für die gänzliche Aufhebung des Jesuitengesetzes ein. Falls diese jedoch nicht zu erreichen sei, soll der bayerische Jesuitenverbot vom 11. März 1912 bestehen bleiben, welcher mit seiner Definition des Begriffs „Ordnstätigkeit“ der richtlichen Auffassung am nächsten komme.

Wahr — unwahr — wahr.

Antwerpen, 19. Aug. Als der französische Kreuzer „Marsellaise“, der im hiesigen Hafen lag, um das belgische Küstengebiet zu begreifen, zur Abfahrt die Ankerlichter, belichteten 35 Matrosen. Sie rotteten sich am Kai zusammen, sangen revolutionäre Lieder, hoben die Häupte gegen das Schiff und gegen die ihnen zurechnenden Offiziere und kehrten nicht an Bord zurück. Als die Meldung davon auch in Paris nicht mehr zu verheimlichen war, leugnete das offizielle Pariser Telegraphenbureau schlankwegs die ganze Affäre. Da aber zwei Augenzeugen hier für die Wahrheit des Vorganges eintraten, bequemt sich das französische Marineministerium jetzt zugeben, daß „einige Matrosen bei der Abfahrt des Schiffes noch nicht an Bord waren.“ Wie lächerlich diese Bemerkung wirkt, scheint man in Paris nicht zu erkennen. Der Vorfall ist den französischen Behörden aber um so peinlicher, als neben der „Marsellaise“ der deutsche Kreuzer „Graf von Helldorf“ war.

Nutritzt General Canessa.

Rom, 19. Aug. General Canessa, der vom Ausbruch des Krieges in Tripolis bis jetzt das Oberkommando über die italienischen Truppen in Nordafrika führte und mit außerordentlicher Bravour das Vorgehen der Italiener leitete, fühlt sich den fortgesetzten Strapazen nicht mehr zuzumessen. Sein Nutritztgesuch ist heute genehmigt worden. Als Nachfolger ist General Ragni ernannt.

Swistigkeiten im türkischen Kabinett.

Konstantinopel, 19. Aug. Der kürzlich ernannte Minister des Innern Damad Scherif hat sein Amt schon fast. Er ist jedoch zurückgetreten. Als Ursache werden Gesundheitsrückfälle angegeben, was natürlich niemand glaubt. Man nimmt vielmehr an, daß die Demission dieselben Gründe habe wie die von Sia Pascha, nämlich Meinungsverschiedenheiten im Kabinett. Damad Scherif soll die Abfertigung einiger jungtürkischer Wais verlangt haben.

Entweder — oder!

Konstantinopel, 19. Aug. Die türkische Regierung will den in Koprullu versammelten Albanesen nun plötzlich energisch auf den Leib rücken. Sie hat den Albanesen 24 Stunden Zeit gegeben, damit sie sich zerstreuen. Sind sie nach dieser Zeit jedoch noch beisammen, wird auf sie sofort ein Angriff von fünf türkischen Bataillonen in Verbindung mit Artillerie gemacht werden. Die Bepredung Ibrahim Paschas mit den Albanesenführern in Koprullu hat nicht stattgefunden, da die Albanesen bewaffnet erschienen und die Waffen nicht ablegen wollten. Auch in der Umgebung von Koprullu sind türkische Geschütze stationiert, die die Albanesen bedrohen.

nicht stattgefunden, da die Albanesen bewaffnet erschienen und die Waffen nicht ablegen wollten. Auch in der Umgebung von Koprullu sind türkische Geschütze stationiert, die die Albanesen bedrohen.

Midgards Söhne.

In Jena hat soeben der „Midgardsbund“ getagt. Der Bund beschloß, Schritte zu tun, um in Deutschland die Vielweiberei wenigstens teilweise einzuführen. Diese Maßregel erscheint den Anhängern des Bundes notwendig, um das weitere Sinken der Geburtenzahl zu verhindern.

Es gibt bei uns zu viele Leute, die sich schon die Köpfe unterer Kränkel zerbrechen. Noch haben wir die Aussicht, binnen absehbarer Zeit gegenüber den 40 Millionen Franzosen ein Volk von 80 Millionen zu werden, wodurch am besten für immer — die elbsch-löthringische Frage gelöst wäre; aber schon heben in Gedanken zahlreiche wackere Mitbürger, weil unsere Volksvermehrung nicht mehr ganz so schnell vor sich geht, wie noch vor zehn Jahren. Auch den Midgard-Bund hat diese „Gefahr“ nicht ruhen lassen. Nach der altnordischen Sage ist Midgard, aus den Bräunen des Urrieten Umr von den Göttern geschaffen, der Sitz des Menschengeschlechts. Also unsere heutige Erde. Ich weiß nicht, ob der mir bisher unbekannte Bund die Kraft und den Einfluß des Urrieten beistellt oder was er sonst mit der germanischen Symbolik zu tun haben will, aber jedenfalls ist er pöbellich ins Gerede gekommen. In Jena hat er getagt und dort nach langer und weiser Neben voller Sitzung für Midgards Söhne die Barole ausgegeben, um der Volksvermehrung zu wehren, sei — Vielweiberei das einzigste Mittel. Man will gleich einen Versuch damit machen. Irigendwo auf dem Lande, natürlich nicht in der Großstadt, werden ein paar Midgardleute angesiedelt, und erhalten Gattinnen in Hülle und Fülle. Dann sollen die Stabsbesitzer mal zu tun kriegen! Die Finger sollen sie sich frumm schreiben vor lauter Geburtenbeurkundungen!

Hoffentlich wird für den Sitz der neuen Menschheit ein recht verliesenes Plätzchen ausgewählt, denn auf — Mormonen ist unsere Politik einigermaßen scharf, und das Strafgesetz verfolgt Bigamie recht unritterlich, um von Trigamie, Debigamie und Bentigamie gar nicht erst zu reden. Und hoffentlich finden Midgards Söhne genügend Männer, die — die Kosten dieses vielfachen Familienbetriebes nicht scheuen und selbstlos die deutschen Lande wieder bevölkern.

Ich habe die Midgard-Barole einer sehr sachverständigen Person vorgetragen, nämlich unserer Wäschfrau, denn die hat acht lebendige Kinder. Sie habe, so meinte sie, einige Mäde damit, ihren Faulpelz von Mann, dessen Schwiegermutter und die Kinderschar zu ernähren, aber dank der Mithilfe der Stadt und guter Menschen ginge es einigermassen. Noch ein paar Frauen, das würde ihrem Herrn Niederjahr schon passen. Dann würde er noch mehr Prosente für sein Kneipenleben abgeben. Aber es sei sehr fraglich, ob sich noch andere Mädchen zu einem solchen Massenbetrieb bereitfinden. Da ist wirklich der Nagel auf den Kopf getroffen. Es gäbe zwar manch einen Mann, der nach der Sitte afrikanischer Neger gern Herr über eine ganze Anzahl von Frauen als Arbeitstiere wäre, und manchen, der sich gern in eine Sultansrolle mit einem großen Harem hineintraumte, aber die deutsche Frau würde sich dafür bedanken. Schon jetzt besteht sie, wenn sie einmal mit irgendeinem hochstehenden Türken eine Ehe schließt, auf einem Vertrage, wonach Vielweiberei, Polygamie, ausgeschlossen sein soll, widrigenfalls die Ehe sofort geschieden werden solle. Außerdem weiß jeder Forscher, daß auch dort, wo die Vielweiberei gestattet ist, also in mohamedanischen Ländern, in der Praxis die Eine herrscht und nur wenige schwerreiche Leute loszulegen aus Gründen der Repräsentation sich einen ganzen Harem leisten; aber — viele Kinder haben sie deshalb doch nicht.

Der ganze Gedankengang der Midgardleute beruht auf einem Irrtum. Sie nehmen an, daß wir zu viele Frauen und zu wenig Männer besäßen, weil die Volkszählung einen großen Überschuß des weiblichen Geschlechts erweise. Daher müßten soundsoviel Mädchen sitzen bleiben. Und daher hätten wir so wenig Kinder. Man muß die Zählung aber differenzieren, die einzelnen Lebensalter vergleichen. Dann ergibt es sich, daß zwar im Säuglings- und im Greisenalter die Mädchen überwiegen, im Alter der Heiratsfähigkeit, so zwischen 20 und 40 Jahren, aber die Männer. Damit fällt die ganze Beweisführung ins Wasser.

Die Männerwelt aber kann sich gratulieren, daß Midgards Söhne nicht mehr die Macht des Umrrieten besitzen und die „Krinke der Geburtenzahl“ nicht in der Hand halten. Denn wenn die Vielweiberei gar gesetzlich eingeführt werden sollte, du lieber Himmel, dann müßte uns vor jedem Monatsersten grauen: doppeltes, dreifaches, vielfaches Wirtschaftsgeld, Duzende von Schneiderinnen, Flechtungen und dergleichen mehr! In der Midgard-Kolonie würden die Männer bald menschlichen werden und wenig vom Kinderlegen wissen wollen. Dem Sultan der Türken wurden bisher jährlich 25 neue Gattinnen gestellt, und trotzdem erhebt sich die Zahl seiner Kinder nicht über das Maß, das wir auch in Deutschland in

zahlreichen Familien der Eine finden. Die Midgard-Barole würde unser Land also vermutlich — nur veröden lassen; und das war doch nicht der Zweck der Abfertigung.

Multiplex.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Behörden erlassen auf Grund ministeriellen Auftrages eine Mahnung an die Wanderverschauer, die sogenannten Schlachtenbummler. Es wird daran erinnert, daß die Militärbehörde jede Verantwortung ablehnt für körperliche Beschädigungen von Zivilpersonen, die aus einem unbefugten Zwischenbringen durch Geschütz- oder Gewehrfeuer oder durch Anreiten oder Anlaufen der Truppen entstehen. Das Betreten der Wälle ohne Erlaubnis ist streng verboten. Erlaubnisurkunden werden vom Wivakskommandanten ausgestellt. Jeder Zuschauer, der einen Wivakboden verurteilt, ist festzustellen und zur Anzeige zu bringen. Die von den Truppen zur Unterstützung der Feldgendarmen kommandierten Mannschaften, kenntlich an einem Ringtragen aus weitem Metall, haben dieselben Rechte wie die Feldgendarmen und mithin die Befugnis, Zivilpersonen vorläufig festzunehmen, welche den Anordnungen der Patrouillen sich widersetzen, sie beleidigen oder sich gar tödlich an ihnen vergreifen. Die Fahrtbesitzer werden schließlich gebeten, an den Wandervertagungen dem Personal möglichst nicht freizugeben, um unliebsamen Zwischenfällen im Interesse der Arbeiterschaft selbst vorzubeugen.

+ Vom 25. Regierungsjubiläum des Kaisers ab, das bekanntlich im nächsten Jahre stattfindet, soll ein neues Kaiserbildnis auf den Münzen geprägt werden, die von diesem Zeitpunkt ab zur Ausgabe gelangen. Der Kaiser wird etwas älter als auf den bisherigen Prägungen erscheinen, auch soll Hals und Bruststück mit der Uniform der Garde-Kürassiere bekleidet dargestellt werden. Die Erinnerungsmünzen, die vom Tage des Jubiläums an ausgegeben werden sollen, und die sich an die Dreimarkstücke anlehnen, werden wahrscheinlich zum ersten Male das neue Kaiserbild zeigen. Auch soll eine Erinnerungsmedaille zur hundertjährigen Feier der Erhebung Preußens gegen das französische Joch, an dem Tage, an dem sich der berühmte Ausruf Friedrich Wilhelms III.: „An mein Volk!“ zum hundertsten Male jährt, in den Verkehr gebracht werden. Für die Erinnerungsmedaille werden voraussichtlich ebenfalls die Dreimarkstücke gewählt werden. Auf der Münze wird eine Szene abgebildet sein, die die Begeisterung des preussischen Volkes bei der Entgegennahme der königlichen Botchaft, die das Reich zur Erhebung gegen die Fremdherrschaft gab, darstellt.

+ Von Kassel begab sich der Kaiser Montag mittels Hofzuges nach Frankfurt a. M. Nach dem Empfang am Bahnhof fuhr der Kaiser im Automobil durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Hohenzollernplatz, wo die Spitzen der Behörden versammelt waren. Oberbürgermeister Widies hielt einen kurzen Vortrag über die Geschichte des Frankfurter Hafens, worauf sich der Kaiser nach dem Hafen begab und auf dem Regierungsdampfer die Hafenanlagen durchfuhr. Mittels Automobil begab sich der Kaiser darauf zum Römer. Hier wurde im Kaiserpaale ein Frühstück eingenommen. Darauf trat der Kaiser auf den Balkon des Römers und dankte den davor versammelten Massen für die freundlichen Ovationen.

+ Das außerplanmäßige Halten von Eisenbahnzügen wird in einer Verfügung an die Betriebsdirektionen als zu vermeiden dargestellt. Die Gründe, aus denen heraus ein außerplanmäßiges Halten von Zügen erbeten wird, sind eingehend zu prüfen. Beispielsweise sollen Gesuche abgewiesen werden, in denen zur Aufnahme oder zum Abgeben einer Jagdgesellschaft ein außerplanmäßiges Zughalten erbeten wird. Während der Wanderverschauer kommt es häufig vor, daß kommandierende Generale oder andere hochgestellte Offiziere ein außerplanmäßiges Anhalten von Zügen erbitten, um schneller zu den überden Truppen gelangen zu können. Hier soll eingehend geprüft werden, ob unter dieser Ausnahme die Betriebssicherheit nicht leidet. Den andern Mitreisenden soll nach Möglichkeit Aufklärung über das Halten gegeben werden.

Schweiz.

+ Im Auftrage des Schweizer Bundesrates trat der Armeekorps-Kommandant umfassende Vorbereitungen für den Sicherheitsdienst beim Kaiserbesuch in Zürich. Für Anordnung der Polizei wird die Kontrolle über die Fremden verschärft. Den Hausbesitzern an den vom Kaiser berührten Straßen ist zur Pflicht gemacht, während der Kaiserreise nicht an unbekannte Leute zu vermieten. Den Ehrendienst besorgt das 6. Schützenbataillon unter dem Kommando von Major Ulrich Wille.

Aus In- und Ausland.

Moskau, 19. Aug. Fürst Gantner feiert am 21. August seinen 60. Geburtstag. Er trat im Januar 1890 die Regierung an, nachdem er vorher dem Königs-Ilanen- und dem Garde-Kürassierregimente angehört hatte.

Worbis, 19. Aug. Die Regierung hat den kleinen Befähigungsnachweis nun auch hier auf die erwerbstätigen Frauen und Mädchen ausgedehnt. Verschiedenen hier wohnhaften Schneiderinnen, die die Meisterprüfung nicht abgelegt haben, wurde die Ausbildung von Lehrlingen von der Polizei unterjagt.

Paris, 19. Aug. Wie auf der Hinreise nach Russland, so begegnete das Schiff des französischen Ministerpräsidenten Poincaré auch auf der Rückreise einem deutschen Kriegsschiff, welches einen Salut von 19 Schüssen abfeuerte. Die hiesige Presse drückt ihre Freude über diesen Höflichkeitssatz aus.

Konstantinopel, 19. Aug. Die Posten erfuhren, daß Montenegro die Reservisten der Artillerie mobilisierte, und hat militärische Maßnahmen angeordnet, um einem plötzlichen Angriff vorzubeugen.

Konstantinopel, 19. Aug. Wie verlautet, wird der Sultan an den Großwesir ein Reskript betreffend die Wahlen richten und darin die Notwendigkeit betonen, daß sich die Kammer vor allem mit der Revision der Verfassung beschäftigt.

Tanger, 19. Aug. Eine spanische Abteilung von fünfzig Mann hat, ohne auf Widerstand zu stoßen, Azila besetzt.

Tripolis, 19. Aug. Eine Streife der italienischen Truppen in der Umgegend von Suara bestätigt, daß die Verber sich vollständig zurückgezogen haben. Die Verbindung Suaras mit Sidi Abdeslamad ist hergestellt.

Singapur, 19. Aug. Dr. Sunjattien ist nach Peking abgereist. General Huangsin Sing, der ihn begleiten wollte, weigerte sich im letzten Augenblick mitzufahren, um gegen die Einrichtung der Sanktionen durch Yuan-Schikai zu protestieren. Sunjattien selbst wurde dringend aufgefordert, die Reise aufzugeben.

Beer und Marine.

Italienische Über-Schlachtschiffe. Nach den neuesten Berichten hat Italien sich entschlossen, die im Bau gegebenen Kriegsschiffe von 28 000 auf 30 000 Tonnen zu erhöhen. Die Kanonen haben ein Kaliber von 38,1 Zentimeter. Dies ist das größte Kaliber, das bis jetzt von den in Dienst befindlichen Schiffen zur Verwendung gelangt. Kanonen von 38 Zentimeter hat übrigens auch Krupp neuerdings „auf Lager“.

Kongresse und Versammlungen.

Der 19. Kongress des Hauptverbandes deutscher Krankenpfleger wurde in Köln mit einer Vorversammlung eröffnet, in welcher die Vorsitzenden aus den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern gewählt wurden. Der Verband zählt rund 420 000 Mitglieder, die sich auf 411 Unterverbände und einzelne Kräfte verteilen. 339 sind bei dieser Tagung durch mehr als 900 Delegierte vertreten. Die Verhandlungen begannen am Montag mit den Erörterungen über das Verhältnis der Krankenkassen zu den Ärzten und den Apothekern.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 21. August.

Sonnenaufgang	4 ¹⁸	Mondaufgang	4 ¹⁸ N.
Sonnenuntergang	7 ¹²	Monduntergang	10 ⁰⁰ N.

1835 Spanischer Dichter: Felix Lope de Vega gest. — 1838 Dichter Adelbert v. Chamisso in Berlin gest. — Fürst Günther v. Schwarzburg-Rudolstadt und -Sondershausen geb. — 1872 Pönschdörfer David Kalisch in Berlin gest. — 1906 Schriftsteller Heinrich Büttner in Bremen gest.

Reiseandenken. In der frohen Reifestimmung hat jeder den Wunsch, einem Freunde, einem Kinde, sich selbst schließlich einen Gegenstand zu schenken, der an einen Platz erinnert, der die Seele freier schwingen ließ, an eine liebe Stunde des Entlassens. Aber man wird durch die Barbarei dieser Glas-, Holz- und Steinischen geradezu aus allen Dingen geschleudert. Mit den Ansichtskarten ist es leider auch nicht viel anders. Von jedem Dorf, von jedem Fleckchen schöner Erde haben wir Karten, weiß Gott, schlechte Karten. Der Unterschied in den Verstellungspreisen ist nur gering bei guter und bei böser Art. Für zehn Pfennig könnte das Einblendbild gegeben werden. Aber nein, wer einen Freund von einer Wanderschaft ein Erinnerungsblatt schicken will, das im Bilde wenigstens den Reiz, die Eigenart oder schließlich auch nur eine Besonderheit des Ortes ablesen läßt, wird nur selten das Glück haben, eine entsprechende Karte zu finden. Es wäre für die vielen Vereinerkennungsbereine eine verständige Aufgabe, wirklich künstlerische Ansichten in künstlerischer Ausführung herstellen zu lassen. Denn der Segen des wirklich Guten ist schließlich immer, daß es sich bezahlt macht. So muß es

auch in der Zeit des aufstrebenden Kunstgewerbes mit den „Andenken“ gehen: Ziel ist die Verstellung bezeichnender Stile: Schweizerhäusern gehören in die Schweiz, und Rußlandshäusern an die See. Es gilt die Besonderheit einer Gegend in besonderen Mustern zu fassen. Und dann: Qualitätsarbeit, Geschmack, Grazie, Liebeshäufigkeit, Abkehr von den wertlosten Materialien. Dabei wird jeder auf die Kosten kommen: der Reisende, der Beschenkte, der Verkäufer, die Industrie!

Gegen die Spatenplage. Aus den verschiedensten Teilen des Regierungsbezirks Wiesbaden kommen Klagen, daß die Schädigung der Felder und Gärten durch die Sperlinge einen bedenklichen Umfang angenommen habe. Die Witterung des Sommers 1911 und der Verlauf, den die Witterung dieses Sommers bis anfangs August nahm, haben das Brutgeschäft der Spaten derart begünstigt, daß zurzeit nicht nur die Gehölze, sondern vor allem auch die Getreidefelder von Sperlingen erheblich heimgefuht werden. Besonders empfindliche Schädigung haben die an die Ortsböringe anstoßenden Teile der Weizen- und Wintergerstfelder erlitten, in denen die Halme oft auf Flächen von ganzen Quadratmetern nur leergefessene Ähren aufweisen. Aber auch der noch auf dem Halm oder in Hausen stehende Roggen, der im allgemeinen vom Sperlingsfraß verschont bleibt, werde von den Sperlingschwärmen besogen und erheblich geschädigt. Die Landwirtschaftskammer plädiert daher für die Ermächtigung der Feldhüter zum Sperlingsabschuß; in einigen Kreisen ist ihrer Anregung auch bereits stattgegeben worden. Für die diesjährige Ernte, die, in den Haupterntegebenden Nassaus wenigstens, ziemlich ganz unter Dach und Fach ist, geht der Kampf gegen die Spaten freilich etwas zu spät ein.

Hachenburg, 20. August. Wie in der gestrigen Nummer des „Erzähler“ mitgeteilt wurde, finden in der Umgegend demnächst die Regiments- und Brigaderegimenten der 15. Feldartilleriebrigade und Divisionsmanöver statt. Es werden in der Zeit vom 26. August bis 16. September ein großer Teil Ortschaften Einquartierungen erhalten. Hachenburg erhält in den Tagen vom 1. bis 3. September größere Einquartierung, darunter auch etwa 150 Pferde. Ueber die weiteren Einquartierungen werden wir noch näheres mitteilen.

Albstadt, 19. August. Die hiesige Kirchengemeinde hat das auf dem Kirchhofe befindliche Grabdenkmal der Jugendgeliebten „Klinger's“, des Dichters von „Sturm und Drang“, Albertine von Grün, wieder herrichten lassen. Das Grabmal ist gerade gestellt und das Grab mit einer Steinplatte überdeckt worden.

Aus Nassau, 19. August. (Nationalflugspende.) Nachdem nachträglich aus dem Kreis Wiesbaden-Stadt noch 9003,68 Mk. Spenden dem Bezirkskomitee übergeben worden sind, beläuft sich die Sammlung der Nationalflugspende im Kreis Wiesbaden-Stadt auf 46 773 Mk., im Regierungsbezirk Wiesbaden auf 140 763,66 Mk. Der Kreis Limburg steht noch aus.

Limburg, 18. August. Gestern nachmittag fanden Passanten am Rasselbach in der Nähe des Hammerberges einen ca. 15jährigen Jungen besinnungslos mit durchnässten Kleidern vor. Der Junge war bis vor wenigen Tagen in Frankfurt als Hausbursche angestellt. Der Drang in die weite Welt veranlaßte ihn jedoch, seine Stellung zu verlassen und eine Reise nach Hamburg anzutreten. Einen Teil seiner Reise, nämlich die Strecke

Frankfurt-Limburg, hatte er bereits per Eisenbahn zurückgelegt und wollte nun gestern von hier aus, nachdem er seinen letzten Groschen an seine Eltern zurückgeschickt hatte, die Fußreise nach Hamburg antreten. Er machte sich auf den Weg nach Lindenhofshausen. So wäre er zwar nicht nach Hamburg, aber vielleicht wieder nach Frankfurt zurückgekommen, wenn ihn nicht des Schicksals Tüde in nächster Nähe der Stadt einen bösen Streich gespielt hätte. Wie der „Nass. Bot.“ meldet, fand der Junge unterwegs eine gefüllte Bierflasche, deren Inhalt er sich zu Gemüte führen wollte. Leider enthielt die Flasche verdünnte Salzsäure. Schwer krank liegt nun der arme Kerl im hiesigen Spital.

Wiesbaden, 19. August. Dem soeben erschienenen Jahresbericht der Landwirtschaftskammer im Regierungsbezirk Wiesbaden für das Verwaltungsjahr 1911 entnehmen wir folgendes: Pferdezahl: Die Zahl der Pferde ist im Berichtsjahre von 30 413 auf 31 100 gestiegen, damit ist der Rückgang von 1909 auf 1910 mehr als ausgeglichen. Die allgemeinen Verhältnisse für Pferde: zucht und -haltung waren, vom Futtermangel abgesehen, nicht ungünstig. Einer der größten Mängel besteht im fehlerhaften Fußbeschlag. Besserung ist dringend erforderlich. Gegen die beabsichtigte Verlegung des Landesgeklüts von Dillenburg hat die Kammer wegen der damit verbundenen Schädigung vieler Interessenten dringende Vorstellungen erhoben. Die Zucht und Haltung des Rindviehs stand unter keinen günstigen Verhältnissen. Die Trockenheit ist nicht ohne Folgen für den Viehbestand geblieben, er ist um 1662 Stück gleich 9,73 Prozent gesunken. Der Westermord, der im Vorjahre stärkste Abnahme zeigte, hat den Rindviehbestand um rund 2000 Stück vermehrt. Als weitere Geißel stellte sich die Maul- und Klauenseuche ein. Wertvolle Unterstützung fand die Rindviehzucht durch den Weidegang. Die Milchversorgung der Städte hat trotz der ungünstigen Futterverhältnisse keine erhebliche Schwierigkeit bereitet.

Die Schweinezucht hat im Berichtsjahre infolge der großen Trockenheit einen Rückgang um 7421 Stück oder um 3,5 Prozent zu verzeichnen, nämlich von 22 432 auf 205 014 Stück. Die Entwicklung der Ziegenzucht war auch im Berichtsjahre eine günstige. Für die Geflügelzucht waren die allgemeinen Verhältnisse im Berichtsjahre infolge der ungünstigen Witterung und des heißen Sommers nicht besonders günstig. Die Zahl der Zuchtstationen hat sich auf 62 ermäßigt. Bis zum 31. Mai 1912 wurden von den Stationen 11 660 Bruteier abgegeben.

Wiesbaden, 17. August. Die hiesige Strafkammer verurteilte gestern den Fabrikarbeiter Lorenz Vogel aus Sindlingen, welcher mit seinen zwei Söhnen und einer Tochter sowie drei weiteren Personen am Fastnachtssamstag auf dem Maskenball durch einen „Fastnachtsscherz“ den katholischen Pfarrer Löhre aus Sindlingen aufs schmerzhafteste beleidigt hatte, auf Grund der §§ 185 und 186 des Strafgesetzbuches zu einer Gefängnisstrafe von vier Wochen. Die übrigen Angeklagten wurden zu 20 bzw. 30 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Kurze Nachrichten.

In Limburg wurde durch die christlichen Gewerkschaften ein Gewerkschaftsartell gegründet. — In Kirchdorf hatte der sechsjährige Sohn des Händlers Hehrlein einem kleinen Mädchen beim Spielen mit einem Stein die linke Hand ab. — In Steeden an

Freiwild.

Kriminalroman aus der Gegenwart von Max Esch.

27)

Nachdruck verboten.

Das in dem Raume herrschende Schweigen wurde nur unterbrochen durch das Krachen der Feder des Arztes, die in rascher Eile über das Papier flog.

Nach einigen Minuten beichtete Baumann weiter: „In angestrengter Arbeit suchte ich mein schreckliches Geheimnis zu vergessen, aber immer wieder stand der Tote vor mir und brachte mich bald zur Verzweiflung. Mein Gewissen ließ mir Tag und Nacht keine Ruhe, besonders als ich in Riva erfuhr, daß Günter für meine Tat zum Tode verurteilt worden war. Damals war es die höchste Zeit, daß ich den wahren Zusammenhang eingestand, aber dazu fehlte mir der Mut. Und ich hoffte ja auch immer, daß Günter begnadigt werden würde, so schwieg ich, trotz der fürchterlichen Gewissensbisse bis heute. Hoffentlich kommt mein Geständnis noch nicht zu spät.“ Nur mit größter Anstrengung und oftmals stöhnend hatte der Kranke im heiseren Tonfall gesprochen. Jetzt, da die Last von seiner Seele abgewälzt, atmete er erleichtert auf.

Erstarrt hatten sich Mutter und Tochter umschlungen und weinten. Das war entsetzlich, um so mehr, da keine von ihnen zu Grätschen als Ursache des Trübsinns Baumanns angenommen hatte.

Was würde Erich sagen, wenn er das hörte, fragte sich die Tochter, und auch die Mutter dachte zuerst an den Schwiegerjohn. Vor ihrem Geiste zeigte sich bereits ein Bild von dem zerstörten Lebensglück der Tochter, wußte sie doch, daß Thies Reservist war; aber beide hatten nicht lange Zeit, ihren trüben Gedanken nachzuhängen, denn der Kranke fluchte: „Künni ihr Guten mir verzeihen, was ich Schweres über euch gebracht habe!“ Seine müden Augen richteten sich, ängstliche Blicke auf die Leiden, die sich trennten und auf den Vater zutrafen.

Erst erwachte die Gattin: „Du hättest uns und dir diesen schrecklichen Augenblick ersparen können, wenn du beizzeiten gesprochen hättest. Bedenke nun aber auch, welche schrecklichen Stunden du dem armen Günter bereitet hast. Hoffentlich kam dein Geständnis noch nicht zu spät.“

Mit weitauferstirren Augen starrte der Kranke seine Frau an, während der an dem Bett stehende Arzt heimliche Zeichen gab, der Bitte des Kranken zu willfahren.

„Mutter“, fluchte da die Tochter, „sprich nicht so hart, es ist ja mein Vater“, ihre ganze kindliche Liebe kam in diesen Worten zum Ausdruck. „Wenn der Vater bisher ge-

schworen, so hat er das natürlich auch unmerklich getan. Ich verzeihe dir, Vater“, setzte sie mit trübsinniger Stimme hinzu, ein Bild tiefer Dankbarkeit des Kranken wurde ihr zuteil.

„Ja, Lieschen hat recht“, bestätigte mit leiser Stimme Baumann. „Nur euretwegen schwieg ich. Aber nun liegt mir noch eine andere Pflicht ob. Sorgt für Günter, der ja nun freigelassen werden muß. Entschädigt ihn für die ausgesandene schreckliche Zeit, die hoffentlich auf seinen jahrelangen Charakter heilsam gewirkt hat. Nochmals, liebes Weib, kamst du mir nicht verzeihen und mir das Sterben leicht machen? Sieh, von unheimlich gültigen Derrgott erhoffe ich volle Verzeihung. So sprich doch.“

Da schmolz die Eistrinde, die sich um das Herz seiner treuen Lebensgefährtin gelegt hatte, schnell trat sie auf das Bett des Kranken zu und streckte ihm ihre beiden Hände entgegen. Vergessen war das bittere Leid dieser schrecklichen Stunde, und nur alle die schönen Augenblicke, die der Gatte ihr bereitet und die sie an seiner Seite so oft durchlebt hatte, traten ihr in die Erinnerung. Unter Tränen lächelnd, antwortete sie:

„Ja, auch ich verzeihe dir das, was dieser Schritt noch über uns bringen mag. Nun aber schlafe, und hoffentlich wirst du wieder ganz gesund, daß du deinen Fehltritt auch fähnen kannst.“

Mit lächelnd, antwortete Baumann: „Ich danke dir. Zum Sühnen werde ich wohl nicht mehr kommen, denn ich merke nur zu deutlich, daß meine Lebensuhr bald abgelaufen ist. Bestraft aber bin ich für meine Tat, die eigentlich nur ein Unglücksfall ist, schöp auf das härteste, habe ich doch keine einzige ruhige Minute seit jener Stunde gehabt, da man Günter festnahm.“ Sie dann an den deutschen Arzt wendend, der sich mit dem aufgenommenen Schreiben erhoben hatte, fuhr er fort: „Ich sehe, Herr Doktor, daß Sie meine Beichte jetzt fertig zu Papier gebracht haben. Wollen Sie mir, bitte, einmal vorlesen, was Sie geschrieben haben?“

Aufmerksam hörte er zu, als der Arzt vorlas. Mehrmals nickte er dazu. Dann erbat er sich mit müder, fast erschöpfender Sprache die Feder und setzte mit zitternder Hand seinen Namen unter das Schriftstück.

Darauf unterschrieben die beiden Ärzte, Gattin und Tochter des Sterbenden.

Es war in der Tat, als ob nur das Schreckliche den verglimmenden Lebensfaden nochmals entzündet hatte, denn jetzt stellte sich mit um so größerer Schärfe die Reaktion ein. Abermals war Baumann von einer Ohnmacht befallen worden, die trotz aller Bemühungen der Ärzte nicht wich. Erst nach geraumer Zeit schlug der Kranke nochmals die Augen auf, lange ließ er seinen Blick auf

Frau und Tochter ruhen, er wollte nochmals sprechen, aber nur ein undeutliches Gemurmel kam über die Lippen. Dann holte er plötzlich tief Atem, es war sein letztes Lebenszeichen. Die Augen erstarren, und die Ärzte konnten nur den Tod noch feststellen. Ein Herzschlag hatte dem Leben Baumanns ein Ziel gesetzt.

Gefügt nahm Frau Baumann die Gewissheit vom dem Tode des Lebensgefährten auf, während ihre Tochter sich laut schluchzend auf das Ruhebett warf. Der Schlag war zu plötzlich über sie gekommen.

Da durchdrang die Witwe der Gedanke an Günter. Vor allen Dingen mußte sie eine Depesche an den Staatsanwalt in der Gerichtsstadt richten, ebenso eine solche an Thies. Sie setzte sich sofort an den Tisch, an dem vorher der Arzt gesessen, und schrieb den Text der Telegramme nieder.

In ausführlicher Weise gab Frau Baumann in dem Telegramm an den Staatsanwalt den Inhalt des Geständnisses ihres Mannes bekannt. Dann wurden beide Drahtnachrichten als dringend befördert.

In den nächsten Stunden stürmten so viele Angelegten geschäftlicher Natur auf Mutter und Tochter ein, daß sie gar nicht in der Lage waren, über den heutigen Tag und seine Folgen nachzudenken.

Todmüde legte sich am Abend Frau Baumann zum Schlafen nieder, während die Tochter keinen Schlaf finden konnte. Das heute Erlebte war zu schrecklich. Sie wollte dem Vater nicht gürnen, denn er war ja ihr Vater. Aber ach, er hatte plötzlich die Nacht in ihren warmen Lebenstag gebracht. Sie, die Tochter des Mörders, konnte nun nicht daran denken, dem heiliggeliebten Manne die Hand fürs Leben zu reichen, denn dann würde sie auch seinen Lebenspfad verdunkeln, und das durfte nicht sein. Allein wollte sie an ihrem Unglück tragen. Der Geliebte sollte nicht davon bedrückt werden, frei sollte er sein, damit er sein Glück an der Seite eines anderen Weibes suchen konnte. Stilllicher flossen ihre Tränen, als sie sich zu diesem Entschlusse durchgerungen, denn das Entlassen war doch gar zu gräßlich. Wie würde sie ihren Erich vergessen können. Alles in ihr befand sich im Aufruhr. Aber mutig biß sie die Zähne zusammen. Einen anderen Ausweg gab es ja nicht.

Als sich das junge Mädchen am nächsten Morgen von seinem Lager erhob, da zeichnete sich in dem tieftraurigen Gesicht der harte Kampf dieser Nacht nur zu deutlich ab. Bleich waren die Wangen, und unter den Augen hoben sich dunkle Ringe ab. Standhaft aber suchte Lieschen den Aufruhr in ihrem Innern nach außen zu verbergen.

Fortsetzung folgt.

der Lohn wurde am Samstag der Arbeiter Heinrich Seitz aus
Dahm beim Entgleiten eines Kippwagens in den Steinbrüchen
schwer verletzt. — Die nunmehr als sicher mitgeteilt wird, kommt
nur ein Teil des Landesgefühls von Dillenburg nach Rurhessen.
Es als Ort dieses Zweiggefühls Ziegenhain oder Kirchhain gewählt
wird, steht noch nicht fest. — In der Nacht zum Sonntag ist in
der Holzmannschen Ziegelei in Hainstadt, einem Zweiggeschäft
des Frankfurter Baugeschäfts Holzmann & Co., im neubauten
Brennlofen ein Brand ausgebrochen. Der Schaden beträgt rund
eine Viertel Million.

* **Handwerker-Erholungsheim in Traben-Trarbach.** Es
scheint, daß der Bau des Handwerker-Erholungsheims
in Traben-Trarbach a. d. Mosel im Herbst unter Dach
und Fach kommt. Kürzlich erschienen auf der Baustelle
Vertreter der Behörden und der westdeutschen Handwerks-
kammern, um der Grundsteinlegung beizuwohnen. Der
Vorsitzende des Vereins Handwerker-Erholungsheim, Herr
Müller, hielt eine kurze Ansprache, in der er auf die
vorbildliche Bedeutung des Werkes hinwies und der
Hoffnung Ausdruck gab, daß es bei den Handwerkern,
für die es bestimmt ist, Anerkennung und fleißige Be-
nutzung finden möge. Bei gleicher Gelegenheit mußte
der Vorsitzende aber darauf hinweisen, daß immer in
Handwerkertreisen noch nicht diejenige Opferwilligkeit für
das bedeutungsvolle Unternehmen gefunden werde, wie
man sie habe erwarten müssen. Es bedürfe noch der
Beibringung großer Mittel, um den Bau so vollenden
zu können, wie es die Absicht der beteiligten Handwerks-
kammern ist. Es sei deshalb auch hierdurch an jeden
selbständigen Handwerker nochmals der Appell gerichtet,
das Werk durch Erwerbung der Mitgliedschaft des Ver-
eins, oder von Schuldverschreibungen nach besten Kräften
zu unterstützen.

Nah und fern.

o **Tod von vier Menschen durch giftige Pilze.** In
Dobersdorf bei Weissenfels erkrankte nachts die ganze
Familie des Möbelfabrikanten Dreyes, nachdem sie Pilze
genossen hatte, die wohl giftig gewesen sein müssen, denn
bald darauf starben Dreyes und drei seiner Kinder.
Frau Dreyes und ein viertes Kind liegen hoffnungslos
danieder.

o **Ein Tuberkulose-Merkblatt auf Rindholzschnitten.**
Auf der vorjährigen Hygiene-Ausstellung in Dresden
waren eine Anzahl Rindholzschnitten zur Ausstellung
gebracht, die aus Argentinien stammten und eine Be-
lehrung über die Bekämpfung der Tuberkulose enthielten.
Die Großherzogin von Hessen empfahl gelegentlich eines
Besuches der Ausstellung, daß auch deutsche Rindholz-
fabriken in dieser Weise zur Bekämpfung der Tuberkulose
beitragen möchten. Einige deutsche Rindholzfabriken haben
nun die Rückseite der von ihnen in den Verkehr gebrachten
Rindholzschnitten mit kleinen Tuberkulose-Merkblättern
versehen.

o **zu dem Attentat in einem Berliner Vorortzuge**
wird gemeldet: Die Polizei vermutet jetzt, daß der Attentat-
täter, der im Vorortzuge Rauen-Berlin die drei Damen
durch Messerstiche verletzte, identisch ist mit dem 1887 in
Swinemünde geborenen Gustav Harnau. Die Behörde ist
diesem nicht auf den Fersen, aber erst nach seiner Ver-
haftung kann definitiv festgestellt werden, ob er für die
Tat in Frage kommt. Der gesuchte Harnau hat aber
bisher noch nicht in einer Irrenanstalt gesessen.

o **Dienstentlassung eines verwundeten Professors.**
Der Gymnasialprofessor Michael Glos aus Weinheim, der
nun schon seit nahezu sieben Monaten verschwunden ist,
ist jetzt aus dem staatlichen Dienst entlassen worden.
Professor Glos hatte Anfang Januar unter dem Vor-
geben aus seiner Wohnung entfernt, einen Spaziergang
nach Weinheim bezw. Mühlenturm-Obdorsheim zu unter-
nehmen, ist jedoch von diesem Ausflug nicht heimgekehrt.
Professor Glos steht im 47. Lebensjahre, bewohnt mit
seiner Familie eine eigene Villa und galt als vermögend.

o **Die „Schwarze Hand“ gegen Rodesseller.** In
Lorrenzheim im Staats-Resort wurde eine aus fünf
Italienern bestehende Bande nachts überrascht, als sie in das
Haus John D. Rodessellers auf seinem Landgut in Vocantico
Sills eindringen wollte. Man glaubt, daß ein Attentat
auf das Leben des Multimillionärs geplant war. Es
handelt sich um einen Nachbarn der „Schwarzen Hand“,
weil im Laufe der vorigen Woche der Gutsverwalter
Rodessellers einen italienischen Landarbeiter entlassen hatte.

o **19 norwegische Seelen ertrunken.** Die norwegische
Bark „Inga“ ist mit ihrer gesamten Besatzung in Stärke
von 19 Personen untergegangen. Unter den Toten be-
finden sich auch der Kapitän und seine beiden erwachsenen
Kinder. Das Schiff war von dem norwegischen Hafen
Randal nach Südamerika unterwegs und hatte Stück-
waren geladen.

o **Die Hochzeit des österreichischen Kaiserpiloten.**
Am Geburtsstage des Kaisers von Österreich (18. August)
fiel in der ungarischen Stadt Eisenburg die Hochzeit des
bekannten österreichischen Offiziersliegers Oberleutnant
a. Blasko statt, der unter dem Namen seiner Braut,
v. Blasko, auch am Fernflug Berlin-Wien teilnahm. Wie
erinnerlich sein wird, hatte Kaiser Franz Josef diesem
Offizier, der sich einen Teil seiner Heiratskaution bereits
erfüllt hatte, die noch fehlende Summe von 25.000 Kronen
als Ehrengabe bewilligt und dadurch dem Oberleutnant
sowohl die Heirat ermöglicht wie auch der Armee einen
tüchtigen Offizier erhalten, da sich v. Blasko bekanntlich
mit Abschiedsgedanken trug. Das Stattfinden der Ver-
mählung am 18. August bedeutete daher eine Kaiser-
huldigung des trefflichen Piloten.

o **Furchtbarer Raubact eines Schuldners.** In
einem Vorort von Barcelona sollte das Haus eines
62-jährigen Mannes namens Colomer versteigert werden
auf Veranlassung eines französischen Gläubigers, des
Fabrikanten Blanchard. Diesen suchte der Schuldner
Colomer in seinem Bureau auf und ersah ihn, ohne ein
Wort zu sagen. Der Räuber floh, begab sich zum Notar
Rui, der den gerichtlichen Verkauf des Hauses bewirkt
hatte, und tötete auch ihn auf dieselbe Weise. Dann
wollte er auch den Gerichtsvollzieher Bonet und den
Generaladvokaten Bedrales, die beide mit dem gerichtlichen
Verfahren zu tun gehabt hatten, ermorden. Nur mit
Wüde hielt man ihn von der Vollendung seines Raub-

actes zurück, und die Überwältigung des Wütenden gelang
erst nach schwerem Kampfe.

o **Geheimnisvolle Familientragödie eines englischen
Hauptmanns.** In dem vornehmen Badeort der Londoner
Gesellschaft, Casbourne, hat der englische Hauptmann a. D.
Hicks Murray seine beiden kleinen Kinder, eine fremde er-
wachsene Person und ein fremdes Kind erschossen, darauf
verwundete er seine Gattin schwer und steckte das Haus,
das er soeben erst zum Sommeraufenthalt bezogen hatte,
in Brand. Unter den Trümmern wurden die Leichen vor-
gefunden. Der Hauptmann verübte Selbstmord. Man
vermutet, daß die fremden Personen Dienstmoten waren.
Über die Ursache zu der graufigen Tat schwebt völliges
Dunkel.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 19. Aug. Der Fallschirmstallmann alias
Baron Kork-König ist heute vom Kriminalkommissar
v. Mantuffel von Hamburg sicher überführt und ins
Moabit Gefängnis eingeliefert worden.

Kiel, 19. Aug. Der Student der Philosophie Wilhelm
Kogge ist in der hiesigen akademischen Heilanstalt an den
Folgen einer Malaria gestorben. Kogge war mit zwei
Schiffen an der oberen Elbe in die Heilanstalt eingeliefert
worden.

Magdeburg, 19. Aug. Auf der Chaussee Gardelegen-
Salzwedel ereignete sich ein Auto Unfallschicksal. Der Wagen
überfuhr sich, die Insassen wurden herausgeschleudert.
Zwei von ihnen, Chauffeur, erlitten tödliche Verletzungen.

Weinigen, 19. Aug. In Heilburg unterlag der
Stadtkämmerer Kahner große Summen aus der städtischen
Sparkasse. Er gestand seine Schuld ein und wurde ver-
haftet.

Gera, 19. Aug. Auf der hier vom Verein Thüringer
Gundfreunde veranstalteten Jubiläumsausstellung verendeten
vier außerordentlich wertvolle Hunde unter Vergiftungs-
erscheinungen.

Landshut, 19. Aug. Der Kaufmann Adolf Müller aus
Eisenberg erschoss hier seine junge Frau, mit der er in
Scheidung lebte, und tötete dann sich selbst.

Paris, 19. Aug. In La Rochelle wollte der Flieger
Deneau Schauläge unternehmen. Das Publikum durch-
brach die Barriere am Startplatz, und zwei Männer
wurden gegen den sich drehenden Propeller ge-
schleudert; einer wurde auf der Stelle getötet, der andere
schwer verletzt.

Paris, 19. Aug. Prinz Don Miguel von Braganza
gewann in Trouville beim Spiel eine halbe Million.

Paris, 19. Aug. Bei einem Brande in der Wohnung
eines 30-jährigen Mechanikers Mongeot entdeckte die
Feuerwehr die Leiche einer jungen erkrankten Frau.
Mongeot selbst fand man erhängt im Keller.

Mailand, 19. Aug. Bei Bizzafalcone ist ein riesiger
Meteorstein vom Himmel gefallen und beim Aufprall auf
Festengrund unter furchtbarem Getöse geplatzt. Von den
Sprengstücken wurden zehn Schafe getötet.

London, 19. Aug. Ein dreieinähriger Knabe wurde
in Bedford mit durchschnitener Kehle aufgefunden.
Der Knabe konnte nur noch angeben, daß ihm ein Mann
den Hals durchgeschnitten habe. Der Täter ist unbekannt.

1812 Vor hundert Jahren 1912

Napoleons Reisevorbereitungen für Rußland.

Der Feldzug, der die in unerhörtem Vortrittsflären
errungene Kaiserkrone von der Stirn Napoleons reißt und
seiner Herrschaft das Grab schaufeln sollte, war lange vorher
überlegt. Sogar für seine persönlichen Bedürfnisse gab der
Soldatenkaiser die peinlichsten und ins einzelne gehenden
Vorkehrungen. Zu Beginn des Jahres 1812 schon hatte der
Kaiser, der den Krieg für unvermeidlich hielt, ganz genaue
Bestimmungen über die Zusammenstellung seiner Feldzugs-
esorte getroffen. Napoleons „Reiseausrüstung“ umfaßte
zehn Trupps von je dreizehn Pferden; da waren: zwei
Schlachttrupps für den Kaiser; ein Marschpferd gleichfalls für
den Kaiser; eins für den Oberstallmeister; eins für den dienst-
tunenden Stallmeister; eins für den diensttunenden Wagen; eins
für den Kameluden des Kaisers; eins für einen Fahrer, der
die Wege weisen mußte; drei für die Reitknechte; eins für
den Leibarzt; eins für den diensttunenden Vikar. Alle Reit-
pferde, die für den Kaiser bestimmt waren, mußten in der
Sattelkoffer zwei Pistolen tragen; diese Pistolen mußten vor
dem Ausritt von dem Kameluden des Kaisers geladen und
bald nach der Ankunft im Quartier wieder entladen werden.

Der Wagen trug an einer Art Vordelleiter das Fernrohr
des Kaisers; im Mantellack hatte der Wagen ein Taschentuch
und ein Paar Handschuhe für den Kaiser, ferner Papier,
Federn, Tinte, Bleistifte, Kompaß, Siegelack, Zirkel usw.
Der Arzt hatte in seiner Sattelkoffer sein Operationsbesteck
und alles, was bei einer ersten ärztlichen Hilfeleistung er-
forderlich ist. Der Kamelud hatte mitzuführen eine Flasche
mit Branntwein, einen Mantel und eine Uniform des
Kaisers. Die Reitknechte mußten versehen sein mit Verband-
zeug, mit Wasser, mit Salz, mit einigen Flaschen Madeira
und mit etlichen chirurgischen Instrumenten. Der Kaiser
reiste fast immer im Wagen.

Das kaiserliche Lager umfaßte das Zelt des Kaisers,
das der hohen Offiziere, ein Zelt für die Flügeladjutanten
des Kaisers, eins für die Ordonnanzoffiziere und vier Zelte
für das Gefolge. Das kaiserliche Zelt war eine richtige
Wohnung, die aus einem Vorzimmer, einem Salon, einem
Schlaf- und einem Ankleidezimmer bestand. Während der
Nacht schlief im Salon ein Flügeladjutant (gewöhnlich ein
General); im Vorzimmer ruhten Ordonnanzoffiziere und
Wagen. Selbst an Komfort fehlte es nicht in dem Zelt-
lager. Die Wohnung des Kaisers war ausgestattet mit
Teppichen und kostbaren Möbeln. Eine reich mit Speisen,
Weinen und Likören versehene Speisekammer stand dem
Kaiser immer zur Verfügung, und in den Küchen stand über
dem Feuer ständig ein großer Kochtopf mit Fleischbrühe, so
daß der Kaiser und sein Gefolge zu jeder Stunde des Tages
und der Nacht eine warme Suppe haben konnten. Obwohl
Napoleon sich gern mit dem Brunt des Königstums umgab,
ließ er sich während der Schlacht immer nur von dem un-
bedingt erforderlichen Dienstpersonal begleiten.

Im übrigen weiß man, daß während des traurigen,
kuchartigen Rückzuges aus Rußland auch der letzte Schein
von Brunt und Pracht verblüht.

Londoner Straßenleben.

II. London, im August.

Auch in diesem Jahre verwunderten sich die Fremden,
die auf ihrer Sommerreise nach dieser Metropole der
Verengten Königreiche kamen, oft genug über die
Originalität und die Eindringlichkeit der Rufe, mit denen
die hiesigen Straßenhändler ihre Waren anpreisen.

Während in Paris die Straßenhändler ihre Waren
kaum noch laut anpreisen — und dann auch nur immer
mit einigen kaum verständlichen Ausrufen — sind hier die
Straßenrufe geblieben, was sie vor drei oder vier Jahr-

hundert waren. Wir befinden uns auf Trafalgar
Square oder in Piccadilly. Das originelle „Blumen-
mädchen“ mit dem klassischen „Ratostent“ aus Wachs-
leinwand — es regnet in London so oft — und dem un-
veränderlichen Buientuch bietet seine langstieligen Rosen
oder seine „Blumen fürs Knopfloch“ an. Das „coaster
girl“, dieser so charakteristische Londoner Typus, tut
das aber nicht mit dem kurzen „Straußchen
gefällig?“ der Berliner oder dem ebenso lakonischen
„Fleurissez-vous, mesdames!“ der Pariser Blumen-
händlerin, sondern preist die duftende Ware mit einer
ganz langen Rede an: „Die Rose ist das wahre Sinn-
bild der Jugend“, sagt die poetische Blumenfee; „verjüngen
Sie sich, meine Damen, so jung Sie auch sein mögen!
Diese Rose wird Ihren Teint verschönern, so schön er auch
schon sein mag!“ Durch soviel Liebenswürdigkeit ent-
waffnet und bezaubert, gibt die mehr oder minder schöne
Bastantin gern ihren Penny oder, wenn sie wohlhabender
ist, ihren Schilling hin. Will einer Röschen kaufen?
Anstatt sich auf den Ruf: „Süße Röschen, süße Röschen!“
zu beschränken, wird die Londoner Händlerin ihn folgender-
maßen apostrophieren: „Ich habe kurzstielige Röschen aus
Kent, echte Herz- und Knorpelröschen! Sollte man es für
möglich halten, daß jemand diese Röschen nicht kauft? Sollte
es möglich sein, daß ein hübsches junges Mädchen vor-
übergeht, ohne solche Röschen zu kaufen? Sie sind ja so
gut!“ Anstatt des ewigen: „Grüne Erbsen! grüne Erbsen!“
das einem auf den Straßen von Paris zugerufen wird, hört
man in London: „Ach! wie hübsch sind meine Erbsen!“
Das Herz lacht einem, wenn man sie nur sieht! Wenn
man sie mit zerlassener Butter kocht und ein Scheibchen
geräucherter Speck dazu gibt, hat man das feinste Abend-
brot!“ Auch hier wird, wie in Paris, „Brunnerkresse“
ausgerufen, aber an den Ufern der Themse fügt die
Händlerin noch hinzu: „Wenn Sie Ihre Herzen beruhigen
wollen, hüten Sie sich vor all den jämmerlichen Geheim-
mitteln und vor denen, welche sie anpreisen — die
Brunnerkresse verbietet alle Krankheiten!“ Wie sollte man
so geschickten und eindringlichen Anpreisungen widerstehen
können?

Es sei nur noch eine Ansprache Londoner Straßen-
händler wiedergegeben, die der Männer und Frauen,
welche mit Schürchen und mit Strumpfbändern
handeln; in lockenden Tönen wenden sie sich an die Vor-
übergehenden, besonders an die Damenwelt, mit folgender
Geschäftsansprache: „Wer möchte sich wohl, wie es die
schlampigen Frauen tun, auf der Straße mit unbefestigten,
auf die Schuhe fallenden Strümpfen zeigen? Kaufen Sie
mir also lieber meine langen Schürchen und meine
herrlichen roten Strumpfbänder ab. Mit solchen Schür-
bändern und mit solchen Strumpfbändern macht eine Dame
sich schicklich und hübsch!“

Vermischtes.

Wilhelm „mit schöner Angeficht“. Folgender köst-
licher Liebesbrief wurde dieser Tage auf der Straße in
einem Dorfe der Altmark gefunden: „Besten, Liebsten,
teuersten Ahna. Das werd ich mir erlauben Dir kleine
Briefe zu schreiben. Das wirst mir verzeihen solches
Dreistigkeit werd ich dir verklären solche Anrede wo ich
geschrieen. 1. Besten Ahna weit besseres gibt es kein
besseres als deingest. 2. Besten Ahna wirst du mir
heiraten auf dieses Briff. 3. Teuersten Ahna weil mir der
beiraten und die Hochzeit velle Wasen Geld kufen.
Schönsten Ahna will ich jetzt meine Lebenslauf erzählen.
Erst geboren dan getauft dann 6 Jahre so gelaufen dan
8 Jahre auf deutsche Elementen Schule gegangen. Auf
Dauer gedient auf Ramiß gekommen bei 136 dort habe
ich gekriegt wegen gut Führung die Schützenschmuck, auch
habe vom gut schießen die Knöpfe was nicht sein so
gewöhnliches Buzentmopp, sondern schönes blankes mit
deutschen Adler oben. Dann bin ich auf Seimat gereisen,
dort hat Vater großes Bauernhof gehabt. Er ist an einen
Krankheit gestorben. Wann wirst liebsten Ahna mir
scuraten werd ich laufen schöner Kammer auf ein Herd
und einrichtung von 2 Zimmer wo ich werd hier aber
blos Betten Wiege und Öhringe mitbringen. Wen wirst
liebsten Ahna mir heiraten wirst du nicht heiraten anderen
sondern mir wo ich gebildeten Menschen mit schöner
Angeficht bin. Wenn du wirst einen ander heiraten werd
ich kommen mit preußisches Eisenband und ihm die Knochen
kurz und bagelstein hauen. Also nimm dich auf acht und
heirate mit. Bis dahin verbleibe ich mit allen Rüssen
und ewiges Lieblichkeit deingest von bergen liebendes
Wilhelm.“

In recht kühler Lage befindet sich zurzeit der
Redakteur einer großen Moskauer Zeitung. Er erhielt
dieser Tage eine gerichtliche Vorladung nach Jersutsk, wo
er sich als Angeklagter wegen Anschuldigung der Ver-
leumdung zu verantworten hat. In der Vorladung heißt
es, falls der Beschuldigte nicht erscheine, werde seine Ver-
haftung angeordnet und er per Schub nach Jersutsk
transportiert werden. Derselbe Redakteur ist jedoch seinerzeit
auf Anordnung des Generalgouverneurs von Jersutsk,
Selinanoff, aus Jersutsk ausgewiesen worden, wobei ihm
angedroht wurde, wenn er jemals Jersutsk wieder betreten
würde, werde er unverzüglich in Haft genommen und per
Schub zurückbefördert werden. Sich als Zeitungsmann
durchs Leben zu schlagen, das scheint demnach in Rußland
doch noch schwerer zu sein als anderswo.

Handels-Zeitung.

Berlin, 19. Aug. Amtlicher Preisbericht für inländisches
Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kernen), R Roggen,
G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die
Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm außer markt-
fähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Br.
R 163.50, Danzig W 220, R 168, Bz 198-207, H 186, Steitin
R 160-166, Bolen W 201-208, R 163, Bz 183, H 187, Breslau
W 212-213, neuer 202-203, R 166, Fg 140, H alter 192,
neuer 160, Berlin W 203-209, R 168.50-169.50, H neuer
175-200, Hamburg W 225-227, R 172-175, H 212-215,
Rhein W 210, R 174, H alter 210, neuer 180, Frankfurt a. M.
W 213-214, R 173-174, Bz 205-215, H 207.50-220, Mann-
heim W 215-220, R 177.50-180.

Berlin, 19. Aug. (Produktenbörse). Weizenmehl
Nr. 00 26.50-29, Feinste Marken über Notiz bezahlt. Feil-
— Roggenmehl Nr. 0 und 1 20.80-22.70. Am. im Sept.
21.10, Dez. 21. Markt. — Rüböl für 100 Kilogramm mit Joh
in Markt Abn. im Okt. 67.50 Br., Dez. 68.10 Br. Geschäftlos.

Voraussetzliches Wetter für Mittwoch den 21. August 1912.

Sehr veränderlich mit zeitweise aufsteigenden kühleren
südwestlichen Winden und noch einzelnen Regenfällen.

„Prüfet Alles und behaltet das Beste!“
Auch Ihre Wahl fällt dann auf
„Kornfranck“.

12

Die Geburt eines gesunden, kräftigen Jungen
zeigen hocherfreut an

W. Kriftt und Frau
geb. Schwan.

Hachenburg, den 20. August 1912.

Fahrräder

weltbekannte Marken **Adler** und **Wettfalen**
empfehle zu billigsten Preisen.

Auf Wunsch auch gegen Teilzahlungen.

Gebrauchte Fahrräder, noch gut erhalten, verkaufe
allerbilligst, ebenso alle Fahrrad-Zubehörteile.

Reparaturen schnell, gut und billig.



Vertretung der
Underwood-Schreibmaschine

die beste Schreib-
maschine der Welt
über 200 000 im Gebrauch.

Habe auch einige gebrauchte, jedoch sehr gut erhaltene
Schreibmaschinen verschiedener Systeme billigst abzugeben.

Carl Bechtel, Hachenburg.

Komplette Betten

bestehend aus:
1—2schläf. Bettstelle, Sprengrahmen, Steil.
Matratze nebst Keil, Deckbett und 2 Kissen aus
garantiert federdichtem echten Vachent mit
13 Pf. neuen doppelt gereinigten Federn gefüllt
von Mk. 75.— netto an.

Eine Anzahl dieser kompletten Betten sowie auch
in feineren Ausstattungen sind stets am Lager.

Karl Baldus, Hachenburg.



Bohnen- schneidemaschinen

gleichmäßiger Schnitt
große Arbeitersparnis.

C. v. Saint George, Hachenburg.

Restauration Ferd. Latsch

Hachenburg.

Altbekannte gute Bierquelle

Gute Fass- und Flaschenweine

Kaffee, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit

Guten bürgerlichen Mittagstisch

Vereins- und Gesellschaftszimmer

Fremdenzimmer mit 1 und 2 Betten.

begle von Mk. 1,50 an.

Wenig Reklame, aber Qualität!

Nicht viel Worte, keine Uebertreibungen, aber gute Ware liefern
ist und bleibt das Prinzip von

Fröhlich's 95-Tage

welche Sonntag den 25. August beginnen und am 15. September enden.

Wer unsere Firma kennt,
kennt unsere Leistungsfähigkeit.

Was wir verkaufen,
dient uns zur Empfehlung.

Großer Zufallskauf!

Auf unseren Einkaufsreisen brachten wir in Erfahrung, daß
eine bedeutende Weberei in Liquidation
geraten war, und da wir als erste Käufer die Fabrik
besuchten, kauften wir große Warenmengen spottbillig ein.
Neueste Kleiderstoffe, Blumenstoffe, Hemdenstoffe etc.
und viele Reste nach Gewicht (per Pfund).

Diese Waren legen wir teils in Abschnitten zu den Partien der 95 Pfg.-Tage,
um unsern Kunden etwas Außergewöhnliches zu bieten.

Berliner Kaufhaus, Hachenburg

— Erstes Etablissement für Gelegenheitskäufe im Westerwald —
Einkauf von Konfektionslagern und Partiewaren gegen sofortige Kasse.

Tageshelle große
Verkaufsräume.

Von unseren 8 Schaufenstern werden
einige mit 95 Pfg.-Artikeln dekoriert.

Tageshelle große
Verkaufsräume.

Orthey's Zigarren u. Zigaretten

sind weltbekannt u. unerreicht in Qualität.

Heinrich Orthey, Hachenburg.



Auf Teilzahlung
Erstklassige

Roland - Fahrräder

1 Jahr Garantie Mk. 85.—
Anzahlung 20 Mk., monat-
lich 5 Mk.

Bei Barzahlung hoher Rabatt.
S. Rosenau, Hachenburg.

Gemüsehobel

in allen Grössen
empfiehlt billigst
C. v. Saint George, Hachenburg.

Schirmreparaturen

werden schnell und billigst
ausgeführt, sowie neue Ueber-
züge bei
Geinr. Orthey, Hachenburg.

Gießener Fröbel-Seminar

staatlich konzessioniert.

Ausbildung von Kindergärtnerinnen für Familie
und für Kindergärten, und von Kinderpflegerinnen.
Beginn des Unterrichts Anfang Oktober. Pension
im Hause. Auskunft und Prospekte durch
L. Moeser, Oberlehrerin, Gießen, Gartenstraße 30.

Wohnung

sobald zu vermieten.
Frau Rechn.-Rat Schmidt
Hachenburg.

2 schön möblierte Zimmer
ineinandergehend, per sofort
oder später zu vermieten bei
Adolf Wagner, Hachenburg
Bahnhofstraße.

Tüchtig. Dienstmädchen
zum sofortigen Eintritt ge-
sucht. Ferner findet ein
Kochmädchen gleich
Stellung.
Zentralhotel Bendorf.

Kaufe jeden Posten Mutterkorn

gesunde und trockene Ware
und zahle per Kilo Mk. 3.50.
Karl Dasbach, Hachenburg.

Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht,
rosiges, jugendfrisches Aussehen,
weiße, sammetweiche Haut und
ein schöner Teint. Alles dies
erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Lindenmilch-Selfe
Preis a St. 50 Pf., ferner macht der
Dada-Cream
rote und rissige Haut in einer Nacht
weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf.
bei **Karl Dasbach, Georg Fleischhauer**
und **H. Orthey in Hachenburg.**

Revolver, Floberts und Browningpistolen

sowie deren Munition sind
stets vorrätig.

**Jagdintex, Pirsch- und
Scheibbüchsen** liefert billigst
H. Backhaus, Hachenburg
Waffen und Munition.

**Ra-
ta-
log
gratis!**
In Chevreux-Boxleder
**Schnür- und
Knopf-Stiefel,**

mit und ohne Badlappe,
für Damen u. Herren Paar Mk. 5.50
August-Ausführung „ „ 7.50
Paarweise Nachnahme.
Umtausch gestattet.
Deutsche Schuhzentrale Pirmasens.

Motorenbenzinstoffe

Benzol Rohöl
Naphtalin.
Alleinvertrieb:
Hermann Kriens,
Chem. Fabrik,
Oberlabenstein.

Glaserdiamanten

stets zu Fabrikpreisen am Lager.
Karl Baldus, Hachenburg.

Einmach- und Einkochgläser Einkochkrüge mit Glasdeckel Einkoch-Apparate

in guter Qualität und bewährten Systemen
empfiehlt

Josef Schwan, Hachenburg.

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten
liefert schnell zu mäßigen Preisen
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.